

□ Lesezeit: 9 min.

*Zu Beginn des Pontifikats von Papst Leo XIV. stieß die Nachricht über sein neues Brustkreuz auf besonderes Interesse, in das die Reliquien des heiligen Leo des Großen, des heiligen Augustinus, des heiligen Thomas von Villanova und des seligen Anselmo Polanco Fontecha eingelassen wurden. Ein beredtes Zeichen der tiefen Verehrung des Heiligen Vaters für die Heiligen und seines Vertrauens in ihre Fürsprache, was im Übrigen durch seine häufigen Besuche von Heiligtümern und durch Momente des Gebets vor ihren Reliquien bestätigt wird.*

*In diesem Zusammenhang stellt sich unweigerlich die Frage: Welchen Wert hatten Reliquien für Don Bosco?*

## **Ein Glaube, den man berühren kann**

In einer Zeit wie der unseren, die daran gewöhnt ist, die Dinge an ihrem unmittelbaren Nutzen zu messen, mag die Reliquienverehrung als eine ferne, fast unverständliche Praxis erscheinen: ein Überbleibsel der Vergangenheit, das von modernen Christen überholt wurde. Was können uns heute ein Knochensplitter, ein Gewandzipfel oder ein Gegenstand, der einem Heiligen gehörte, noch sagen?

Und doch hat die Kirche seit den ersten Jahrhunderten Reliquien nicht als Amulette oder Glücksbringer bewahrt, sondern als konkrete Zeichen der Gemeinschaft der Heiligen: als lebendige Erinnerung an Menschen, in denen die Gnade Gottes Fleisch, Geschichte, Opfer und Beharrlichkeit angenommen hat. Es ist ein Bekenntnis zum Glauben an die Auferstehung des Fleisches: Der Leib dessen, der in der Gnade Gottes gelebt hat und für die Herrlichkeit bestimmt ist, verdient Ehre und Bewahrung, weil er ein Tempel des Heiligen Geistes und ein Werkzeug der Nächstenliebe war.

Der heilige Johannes Bosco lebte diese Überzeugung mit der ihm eigenen Konkretheit. Für ihn waren Reliquien keine Museumsstücke, sondern eine lebendige Präsenz: das greifbare Zeichen dafür, dass Heiligkeit möglich ist, dass die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch eine einzige Familie ist und dass die Heiligen vom Himmel aus weiterhin Fürsprache halten und die noch auf Erden pilgernden Christen

begleiten.

In seinen Schriften beharrt er gerne auf der biblischen Grundlage dieser Praxis. Er erinnert an den Mantel des Elija, den Elischa aufhob, an die Gebeine Elischas, bei deren Berührung ein Toter wieder zum Leben erwachte, an den Saum des Gewandes Jesu, den die kranke Frau berührte, an die Schweißtücher des heiligen Paulus, die zu den Kranken gebracht wurden, und an den Schatten des Petrus, den die Kranken suchten. Die Argumentation ist einfach und volkstümlich: Wenn Gott sich der mit seinen Dienern verbundenen Gegenstände bedienen wollte, um seine Barmherzigkeit zu offenbaren, kann der Christ diese Zeichen im Glauben verehren, ohne ihnen eine eigenständige Macht zuzuschreiben. Die Gnade kommt von Gott; die Heiligen legen Fürsprache ein; die Reliquie erinnert, mahnt und ermutigt.

## **Der Schriftsteller der Märtyrer**

Das erste Kapitel dieser Verehrung ist seine unermüdliche Tätigkeit als Schriftsteller und Verbreiter des Andenkens an die Märtyrer. In den „Katholischen Lesungen“ (Letture Cattoliche), der von ihm 1853 gegründeten populären Schriftenreihe, veröffentlichte Don Bosco zahlreiche Biografien von Glaubenszeugen der ersten Jahrhunderte: das *Leben des heiligen Märtyrers Pankratius*, die Lebensbeschreibungen der Märtyrerpäpste Lucius I. und Stephanus I., die Erzählung über das Pontifikat des heiligen Dionysius, die Broschüre *Eine Familie von Märtyrern*. Auch seine *Kirchengeschichte* widmet den Orten, an denen die Leiber der Märtyrer beigesetzt und von den ersten Christen verehrt wurden, leidenschaftliche Seiten.

Das Interesse war nicht nur literarischer Natur. Die Katakomben waren für ihn der historische Beweis dafür, dass die katholische Kirche seiner Zeit dieselbe war wie die der Märtyrer: ein starkes apologetisches Argument in Jahren erbitterter antikatholischer Polemik, aber auch ein Grund für tiefe persönliche Frömmigkeit.

## **Der Pilger von Rom**

Das christliche Rom beeindruckte ihn gerade wegen dieser Dichte an Erinnerungen. Auf seiner ersten Romreise im Jahr 1858 wollte er Basiliken, Heiligtümer und

Kirchen besuchen, die für ihre Reliquien und das Andenken an die Märtyrer berühmt waren. Im Pantheon betrachtete er den heidnischen Tempel, der in eine Maria und allen Märtyrern geweihte Kirche umgewandelt und mit aus den Katakomben überführten Reliquien bereichert worden war. In Santa Maria Maggiore verehrte er die Reliquie der Heiligen Krippe und das Andenken an den Apostel Matthias. In Santa Pudenziana feierte er die Messe an einem Ort, der mit der Erinnerung an den heiligen Petrus und die ersten Christen Roms verbunden ist. In San Clemente verweilte er vor den Reliquien des Märtyrerpapstes und des heiligen Ignatius von Antiochien. Er stieg in die Katakomben von San Sebastiano an der Via Appia Antica und in die von San Callisto hinab, die genau in jenen Jahren erforscht wurden und die die Vorsehung später seinen Söhnen anvertrauen sollte. In den folgenden Tagen besuchte er weiterhin Kirchen, die „entweder durch die Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria, durch Heiligenreliquien oder durch Erinnerungen an die Triumphe des Glaubens berühmt waren“.

In der Ewigen Stadt, wo jahrhundertlang die Überreste der Märtyrer und der Überlieferung nach die Reliquien der Apostel Petrus und Paulus aufbewahrt worden waren, erlebte der piemontesische Priester hautnah jene Kontinuität des Glaubens, von der er später seinen Jungen und den Lesern seiner Publikationen erzählen sollte.

### **Die Turiner Märtyrer und das Heiligtum Maria Hilf**

Die Verbundenheit Don Boscos mit den Reliquien erreicht ihren Höhepunkt in der Geschichte des Heiligtums Maria Hilf in Valdocco. Nach seiner eigenen Erzählung hatte ihm die Muttergottes im Traum den genauen Ort gezeigt, an dem in römischer Zeit die Heiligen Adventor, Solutor und Octavius, Soldaten der Thebaischen Legion und Turiner Protomärtyrer, das Martyrium erlitten hatten: Genau auf diesem Grundstück sollte die große Kirche errichtet werden. Es ist kein Zufall, dass Don Bosco auf dem Giebelfeld der Fassade die Statuen der drei Märtyrer aufstellen ließ und im Inneren eine Kapelle zu ihren Ehren einrichten ließ.

Der feierlichste Moment war die Weihe der Kirche am 9. Juni 1868. Am Vorabend

stellte der Erzbischof von Turin, Alessandro Riccardi di Netro, nach altem Ritus in der kleinen Kirche San Francesco di Sales die Reliquien der heiligen Märtyrer Mauritius und Secundus, die ebenfalls der Thebaischen Legion angehörten, zur Verehrung durch die Gläubigen aus. Obwohl in jener Nacht ein heftiger Sturm über Turin hereinbrach, dauerte die Gebetswache vor den heiligen Reliquien bis zum Morgengrauen, als sie feierlich in den Altar der neuen Kirche überführt und dort versiegelt wurden, wie es die Liturgie für jeden geweihten Altar vorschreibt. Die *Biografischen Erinnerungen* beschreiben diese Stunden mit einer Fülle von Details: Don Bosco wollte, dass seine Jungen an der Mahnwache teilnahmen, damit sie verstanden, dass die neue Kirche buchstäblich *über* den Märtyrern entstand, gemäß dem uralten Brauch der Kirche, die Eucharistie über den Gebeinen der Zeugen Christi zu feiern.

## **Reliquien als Erziehungsmittel**

Als konkreter Erzieher wusste Don Bosco, dass junge Menschen sehen, berühren und sich erinnern müssen. Um zu wachsen, braucht der Glaube das Wort, die Sakramente, die Katechese, aber auch Zeichen, die die Vorstellungskraft, das Gedächtnis und die Gefühle ansprechen. Aus diesem Grund fanden in seiner Pädagogik heilige Bilder, Heiligenfeste, Pilgerfahrten, die Erzählung beispielhafter Leben und die Verehrung von Reliquien ihren Platz: nicht um die Neugier zu nähren, sondern um den Wunsch zur Nachahmung zu wecken.

In den ersten Erziehungseinrichtungen von Valdocco hatte jeder Schlafsaal einen Namenspatron. Die Jugendlichen feierten dessen Fest mit den Sakramenten, mit Gesang, Gebeten und dem Schmücken des Bildes; manchmal wurde ihnen eine Reliquie zum Kuss gereicht. Die *Biografischen Erinnerungen* merken an, dass dies, verbunden mit den anderen Mitteln der Frömmigkeit, den Eifer der Hingabe immer mehr entfachte.

Im Präventivsystem ist die Religion neben der Vernunft und der Liebenswürdigkeit eine der drei Säulen, und die Heiligen werden den Jugendlichen als konkrete und erreichbare Vorbilder präsentiert. Das Leben der Märtyrer zu erzählen, ihre Reliquien zu zeigen und die Jungen dazu zu bringen, vor ihnen zu beten, bedeutete, die Heiligkeit sichtbar zu machen, sie der Abstraktion zu entziehen und sie in ein faszinierendes Ideal zu verwandeln. Es überrascht nicht, dass gerade in seiner Schule Domenico Savio aufblühte, der 1954 heiliggesprochene Fünfzehnjährige,

dessen Reliquien heute neben denen seines Meisters verehrt werden. Don Bosco bewahrte die Reliquien, die er als Geschenk erhielt, sorgfältig auf, ließ sie in den Altären der Kirchen aufstellen, die er baute – von San Giovanni Evangelista in Turin bis hin zu Sacro Cuore in Rom – und ermutigte seine geistlichen Söhne zu einer nüchternen, fundierten und vertrauensvollen Heiligenverehrung.

### **Das letzte Bild: Sacro Cuore in Rom**

Eine besonders bedeutsame Episode ereignete sich am Ende seines Lebens in der Kirche Sacro Cuore in Rom, die unter enormen Opfern erbaut worden war. Während sich Don Bosco im Vatikan aufhielt, trafen in der Kirche die für das Grab des Hochaltars bestimmten Reliquien ein: ein Teilchen der Krippe des Jesuskindes sowie Reliquien der Apostel Petrus, Paulus und Jakobus, des Märtyrers Laurentius und des heiligen Franz von Sales, des Patrons der Don-Bosco-Familie. In einer vergoldeten Urne untergebracht, wurden sie in der alten Kapelle ausgestellt, während der Hymnus der Märtyrer gesungen wurde.

Es ist ein bewegendes Bild: Der alte Don Bosco, der von den Strapazen bereits aufgezehrt ist, sieht, wie sein römisches Werk in der Erinnerung an Christus, die Apostel, die Märtyrer und den Heiligen der pastoralen Sanftmut, nach dem die Salesianer benannt sind, Wurzeln schlägt.

### **Vom Verehrenden zum Verehrten**

Es gibt ein leuchtendes Paradoxon in der Geschichte Don Boscos: Der Mann, der sein ganzes Leben lang die Reliquien der Heiligen verehrt hatte, wurde selbst zu einer der am meisten verehrten Reliquien der Christenheit. Als Pius XI. ihn am 2. Juni 1929 seligsprach, gestattete das Apostolische Breve *Mirabilis Deus* ausdrücklich, dass sein Leichnam und seine Reliquien zur öffentlichen Verehrung durch die Gläubigen ausgestellt werden. Seitdem ruhen die sterblichen Überreste des Heiligen in der Urne des ihm geweihten Altars in der Basilika Maria Hilf, während eine bedeutende Reliquie – ein Teil des Gehirns – in der Basilika auf dem Colle Don Bosco, in der Nähe seines Geburtshauses, aufbewahrt wird. In Vorbereitung auf den zweihundertsten Jahrestag seiner Geburt (2015) unternahm eine Urne mit einer bedeutenden Reliquie seines rechten Arms eine Pilgerreise über

alle Kontinente und wurde überall von Scharen von Jugendlichen und Gläubigen empfangen: ein Zeichen dafür, dass die Logik Don Boscos – die Heiligkeit, die nah, sichtbar und berührbar wird – auch heute noch zur Welt spricht.

### **Valdocco, ein seltener Schatz**

In der Basilika Maria Hilf in Turin werden heute die sterblichen Überreste des heiligen Johannes Bosco, der heiligen Maria Domenica Mazzarello und des heiligen Domenico Savio aufbewahrt. Unter der Basilika befindet sich die Reliquienkapelle, in der der selige Michele Rua, der erste Nachfolger Don Boscos, und der selige Filippo Rinaldi, der dritte Nachfolger, zusammen mit den Leibern aller Generaloberen ruhen. Die Kapelle beherbergt über dreitausend Reliquien von Heiligen und Märtyrern der Kirche.

Ihr wahres Juwel ist die Reliquie vom Holz des Heiligen Kreuzes, die in einem Reliquiar auf Alabastergrund aufbewahrt wird. In einem weiteren kunstvollen Reliquiar wird ein Fragment der Reliquie des Kostbarsten Blutes aus der Seitenwunde unseres Herrn Jesus Christus aufbewahrt, das durch die Bemühungen des Komturs Michele Bert vom damaligen Bischof von Mantua, Msgr. Giuseppe Sarto, dem späteren Papst und Heiligen Pius X., erlangt wurde: Es ist in einem Glasröhrchen eingeschlossen, das mit einem roten Seidenfaden zusammengebunden und mit einem Siegel versehen ist, und auf einem speziellen Kärtchen schrieb Msgr. Sarto eigenhändig die Herkunft und Echtheit der Reliquie nieder, die am 2. Oktober 1886 von jener entnommen wurde, die in der Kathedrale von Mantua verehrt wird. Eine Dichte an Reliquien, die man anderswo auf der Welt nur äußerst selten findet, ausgerechnet in der Basilika Don Boscos.

### **Eine Andacht, die andauert**

Die Reliquienverehrung, die Don Bosco so am Herzen lag, gehört also nicht einer abgeschlossenen Vergangenheit an: Auch der gegenwärtige Pontifex lebt und bezeugt sie. Papst Leo XIV., der am 8. Mai 2025 gewählt wurde, trägt die Reliquien der Heiligen sogar auf der Brust. In das silberne Brustkreuz, das ihm der Circolo San Pietro am Tag seiner Wahl schenkte, wurden Fragmente *ex ossibus* von vier großen Bischöfen eingelassen: des heiligen Leo des Großen, seines namensgleichen

Vorgängers auf dem Stuhl Petri; des heiligen Augustinus von Hippo, dem Vater der Ordensfamilie, aus der der Papst stammt; des heiligen Thomas von Villanova, Augustiner und Erzbischof von Valencia; und des seligen Anselmo Polanco, Augustiner, Bischof von Teruel und Märtyrer.

Die Initiative ging vom Kustos des Apostolischen Sakrariums, dem Augustinerpater Bruno Silvestrini, aus, der den Wunsch des Pontifex interpretierte, sich dem Schutz des heiligen Leo des Großen anzuvertrauen, und sich an den [Reliquienkünstler Antonino Cottone](#) wandte. Mit den traditionellen mittelalterlichen Techniken der *Paperoles* – winzige Filigranarbeiten aus vergoldetem Papier auf moiriertem Stoff – fertigte der Kunsthandwerker das kleine Reliquienkreuz an, nachdem er bereits die Reliquien für das Kreuz angefertigt hatte, das der zukünftige Papst im Jahr 2023 erhielt und das unter anderem Fragmente des heiligen Augustinus und der heiligen Monika enthielt.

Die Geste Leos XIV. sagt in der Sprache unserer Zeit genau das, was Don Bosco seine Jungen in Valdocco lehrte: Die Heiligen sind keine fernen Gestalten, sondern Weggefährten; ihre Reliquien sind keine leblosen Überreste, sondern lebendige Erinnerung an eine Gnade, die weiterhin wirkt.

## **Was verehrt wird**

Die Reliquie ist nicht einfach ein Fragment des Körpers eines Heiligen oder ein Gegenstand, der ihn berührt hat, und ihr Wert liegt nicht darin, dass sie einer berühmten Person gehörte, an deren Tugenden sie uns erinnert. Sie ist eine Materie, in der die Heiligkeit Gottes gegenwärtig geworden ist: im Leben des Heiligen und auch nach seinem Tod, als Zeugnis des Lebens ohne Ende. Die Wunder, die Gott durch Reliquien wirken wollte, sagen uns, dass der Leib des Heiligen in Fülle zum Tempel des Heiligen Geistes geworden ist und dass Gott auch über sein irdisches Leben hinaus darin bleiben will. Was verehrt wird, ist also nicht ein Stück Materie, sondern Gott selbst, der diese Materie geheiligt hat.

Das sollte uns nicht überraschen. In der christlichen Tradition ist auch der Respekt vor den Leichnamen gewöhnlicher, nicht heiliger Verstorbener unabhängig vom Wert des Lebens dieser Person: Er gründet auf dem Respekt vor Gott, dem Schöpfer

jedes Menschen. Es ist kein Zufall, dass die Beerdigung der Toten eines der sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit ist.

Die Reliquienverehrung bleibt als Zeugnis für das Wirken Gottes in der Geschichte der Menschheit: eine Verehrung, die den Glauben braucht, um eine ununterbrochene Tradition der Kirche fortzusetzen. Denn wo es keinen wahren Glauben gibt, gibt es auch keine Anerkennung des Wirkens Gottes.